

Über dieses Bildungsmaterial

KR&KI: Google lieferte den Impuls zum folgenden Beitrag:

<https://share.google/9g2bbPFmLYsBQauF2>

Claude war beteiligt: <https://claude.ai/chat/b3be6d0d-cee2-4406-a3b4-1b61c74b9d26>

Übungen zur Rückverfolgbarkeit und Beurteilung von KI-Einsatz

Das Diagramm zeigt zwei Prozessketten. Die obere Kette, 'Klassisches Prompting', besteht aus einem blauen Kasten '[PROMPT]', einem grauen Pfeil mit der Aufschrift '(KI-Modell)' und einem blauen Kasten '[OUTPUT]'. Die untere Kette, 'Reverse Prompt-Engineering', besteht aus einem roten Kasten '[OUTPUT]', einem grauen Pfeil mit der Aufschrift '(Analyse/KI)' und einem roten Kasten '[PROMPT]'.

Bild: Reverse Prompt-Engineering als Beweismittel für nicht dokumentierten KI-Einsatz

Vor 45 Jahren habe ich in meiner [Diplomarbeit](#) aus den Messergebnissen mithilfe geophysikalischer Modellrechnungen auf Strukturen im Untergrund des Weserberglands geschlossen: Inversionsverfahren kehren den üblichen wissenschaftlichen Weg um: Man schließt nicht von der Ursache auf die Wirkung, sondern von der beobachteten Wirkung zurück auf ein mögliches Modell der Ursache. Ein Modell gilt dann als stimmig, wenn seine Auswertung zu einem Ergebnis führt, welches mit den gemessenen Ergebnissen übereinstimmt und damit eine eindeutige Erklärung der Messungen liefern kann.

Nach diesem Prinzip sind auch die sechs Aufsätze entstanden, die im Rahmen der diesjährigen Landkulturboten-Arbeit an der Synagoge Vöhl mithilfe Künstlicher Intelligenz erstellt wurden. In gewisser Weise ist sogar der hier vorliegende Text selbst eine Art Inversion: eine Verdichtung von Fundpunkten aus Internetquellen, interpretiert und strukturiert durch einen KI-Algorithmus.

Transfergedanke: Die Übung zum Reverse Prompt-Engineering stellt daher nicht die Frage: „Welcher Text entsteht aus einem Prompt?“, sondern dreht sie um: „Welcher Prompt hat zu diesem Text geführt?“

Dass diese Denkweise mehr ist als ein theoretisches Gedankenspiel, zeigt der aktuelle Rechtsstreit zwischen der GEMA und dem KI-Musikdienst SUNO. Auch dort geht es im Kern darum, mathematisch-statistisch nachzuweisen, dass ein KI-generiertes Ergebnis nur unter Verwendung bestimmter, urheberrechtlich geschützter Originaldaten entstanden sein kann. Der Nachweis scheint zunächst gelungen; ob er die letzte Instanz übersteht oder in einem Vergleich endet, bleibt offen. Solche Fragen gäbe es ohne KI nicht – sie gehören zu den neuen Denkanstößen, die automatische Texterzeugung mit sich bringt.

Für die diesjährigen Themen der Landkulturboten habe ich deshalb einen **Universal-Prompt** entwickelt, dessen einzige Variable das jeweilige Thema ist. Der vorliegende Aufsatz zu „[Das Ghetto und die Lager in Riga](#)“ ist der fünfte von sechs Texten, die auf diese Weise – mit der kostenlosen Version von Anthropic Claude – entstanden sind.

Zwei Aufgaben für KI-interessierte Landkulturboten

1. Den Prompt zurückrechnen

Studiert alle sechs Aufsätze und versucht, selbst auf einen allgemeingültigen Prompt zu schließen, der ähnliche Texte erzeugt – idealerweise auch bei anderen KI-Systemen. Die Auflösung, also der tatsächlich verwendete Prompt, wird nach der Abschlussveranstaltung auf Anfrage bekannt gegeben.

2. Die KI-Ergebnisse wie eine Lehrkraft korrigieren

Übernehmt die Rolle einer Lehrkraft, die eine teilweise KI-erstellte Projektarbeit zu bewerten hat.

Also: Ein 16- bis 18-jähriger Schüler namens Konrad hat sie erstellt und ihr sollt das fragliche Werk bewerten. Ihr Fragt euch daher:

- Wo bleibt der Text ungenau?
- Wo widersprechen sich Quellen, ohne dass es benannt wird?
- Wo hättet ihr anders recherchiert – basierend auf eurem eigenen Wissen?

Beurteilt Konrads Arbeit zu „*Das Ghetto und die Lager in Riga*“ so, wie ihr es von Euren Lehrern aus den Kursen in PoWi oder Geschichte kennt.

Ziel der Übungen

Beide Aufgaben – das Zurückrechnen des Prompts und das kritische Korrigieren des Ergebnisses – trainieren dieselbe Kernkompetenz im verantwortungsvollen Umgang mit KI: **KI-Ergebnisse nicht einfach übernehmen, sondern prüfen.**

Quelle zum genannten Rechtsstreit GEMA/SUNO: heise online, „KI-Musik: GEMA gewinnt Rechtsstreit gegen Suno“ <https://www.heise.de/news/KI-Musik-GEMA-gewinnt-Rechtsstreit-gegen-Suno-11388868.html>

Das Ghetto und die Lager in Riga

Geschichte, Erinnerung und die Spuren bis nach Vöhl

Ein Beitrag zum Jugendprojekt „Landkulturboten“ – Förderkreis Synagoge in Vöhl e. V. · Juli 2026

Inhalt

1. Einleitung	4
2. Historischer Hintergrund und Zeitlinie	4
3. Das Ghetto Riga (Juli 1941–November 1943)	5
3.1 Errichtung und Organisation	5
3.2 Das Massaker von Rumbula	5
3.3 Das „Deutsche Ghetto“: Deportationen aus dem Reich	5
3.4 Alltag, Widerstand und Auflösung	6
4. Die Lager im Umland Rigas.....	6
4.1 Jungfernhof	6
4.2 Salaspils	6
4.3 Das Konzentrationslager Riga-Kaiserwald.....	6
5. Täter und Verantwortliche	7
6. Regionale Verankerung: Von Vöhl nach Riga	8
6.1 Die jüdische Gemeinde Vöhl bis 1938	8
6.2 Verfolgung und Deportation	8
6.3 Vöhler und Waldecker Schicksale mit Riga-Bezug	8
6.4 Der Kasseler Transport vom 9. Dezember 1941	9
6.5 Erinnerung vor Ort	9
7. Das Projekt „Landkulturboten“	9
8. Verantwortungsvoller Umgang mit Künstlicher Intelligenz bei historischer Recherche	10
8.1 Chancen: Wozu KI sinnvoll beitragen kann.....	10
8.2 Grenzen und Risiken: Fehler, Quellenkritik und Datenschutz	10
8.3 Ein Vorgehen für die Landkulturboten	10
9. Fazit	10
Quellen- und Literaturverzeichnis	11
Wissenschaftliche Literatur.....	11
Gedenkstätten, Archive und Institutionen (Zugriff jeweils 30.07.2026).....	11
Regionale Quellen zu Kassel und Vöhl (Zugriff jeweils 30.07.2026)	11
Details.....	11

1. Einleitung

1. Einleitung

„Riga“ ist für die meisten Menschen heute zunächst der Name einer Ostseehauptstadt. Nur wenige wissen, dass derselbe Ort zwischen 1941 und 1944 zu einem der zentralen Schauplätze des Holocaust im Baltikum wurde: Hierher wurden mehr als 30.000 lettische Jüdinnen und Juden verschleppt und größtenteils ermordet, dazu rund 20.000 bis 25.000 Menschen aus dem Deutschen Reich, aus Österreich und dem Protektorat Böhmen und Mähren. Unter ihnen befanden sich auch Menschen mit direktem Bezug zur Region Nordhessen – und zur jüdischen Gemeinde Vöhl, wie dieser Aufsatz zeigen wird.

Dieser Text entsteht im Rahmen des Jugendprojekts „Landkulturboten“ des Förderkreises Synagoge in Vöhl e. V., das sich 2026 auch mit dem Thema „Das Ghetto und die Lager in Riga“ befasst. Er verfolgt drei Ziele: die Ereignisse fachlich korrekt darzustellen; zu zeigen, dass diese Geschichte über den Deportationszug vom 9. Dezember 1941 aus Kassel bis nach Vöhl reicht; und – als Beispiel für die Landkulturboten – zu zeigen, wie Künstliche Intelligenz verantwortungsvoll für Recherche und Quellenkritik genutzt werden kann, ohne das eigene Denken zu ersetzen.

Verwendet wurden ausschließlich überprüfbare Quellen: etablierte Gedenkstätten, wissenschaftliche Literatur sowie die Recherchen des Förderkreises Synagoge in Vöhl zu den „Vöhler Juden“. Wo sich Angaben unterscheiden – etwa bei Opferzahlen –, wird dies benannt, statt falsche Genauigkeit vorzutäuschen.

2. Historischer Hintergrund und Zeitlinie

Am 22. Juni 1941 begann mit dem „Unternehmen Barbarossa“ der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. Die Wehrmacht besetzte Lettland – zuvor, im Zuge des Hitler-Stalin-Pakts, seit 1940 sowjetisch – innerhalb weniger Tage; am 1. Juli 1941 erreichten deutsche Truppen Riga. Unmittelbar hinter der Front folgten die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD, deren Aufgabe von Beginn an die Ermordung von Juden, Kommunisten und anderen als „Feinde“ definierten Gruppen war – daran beteiligten sich auch lettische Hilfstruppen wie das später berüchtigte „Kommando Arājs“.

Am 17. September 1941 ordnete Hitler zudem die Deportation der deutschen Juden „nach dem Osten“ an – intern zynisch „Endlösung der Judenfrage“ genannt. Ursprünglich sollten die Deportierten nach Minsk und Kaunas gebracht werden; da diese Ghettos schnell überfüllt waren, wurde auch das gerade eingerichtete Ghetto Riga zum Ziel. Riga war also kein von Anfang an geplanter Ort, sondern das Ergebnis einer sich radikalisierenden, oft kurzfristig improvisierten Vernichtungspolitik. Die folgende Übersicht ordnet die wichtigsten Ereignisse zeitlich ein:

Datum	Ereignis
22.06.1941	Beginn des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion („Unternehmen Barbarossa“)
01.07.1941	Deutsche Truppen besetzen Riga
21.07.1941	Einrichtung des Ghettos Riga in der Moskauer Vorstadt
17.09.1941	Hitler ordnet die Deportation deutscher Juden „nach dem Osten“ an

30.11.1941	1. Rumbula-Erschießung; Ermordung des ersten Berliner Transports (1.053 Menschen)
08.12.1941	2. Rumbula-Erschießung
09.12.1941	Deportationszug aus Kassel (Regierungsbezirk Kassel) nach Riga
Dez. 1941–Jan. 1942	über 20.000 weitere Jüdinnen und Juden aus Reich, Österreich und Protektorat nach Riga deportiert
26.03.1942	„Dünamünde-Aktion“: Ermordung von ca. 1.700–1.900 Menschen aus Jungfernhof
15.03.1943	Errichtung des KZ Riga-Kaiserwald
02.11.1943	Himmlers Befehl zur endgültigen Auflösung des Ghettos Riga
13.10.1944	Rote Armee erreicht das geräumte Lagergelände Kaiserwald
23.05.2000	Gründung des Deutschen Riga-Komitees in Berlin
30.11.2001	Einweihung der Gedenkstätte im Wald von Bikernieki

3. Das Ghetto Riga (Juli 1941–November 1943)

3.1 Errichtung und Organisation

Auf Initiative des „Wirtschaftskommandos Riga“ entstand am 21. Juli 1941 in der Moskauer Vorstadt, einem Viertel aus einfachen Holzhäusern ohne Wasserleitung, das Ghetto Riga, um die jüdische Bevölkerung als Arbeitskräfte zu konzentrieren. Bis Ende Oktober 1941 mussten rund 30.000 lettische Jüdinnen und Juden dorthin umziehen; danach riegelte die Wehrmacht das Viertel ab. Ein Ältestenrat organisierte eine begrenzte Selbstverwaltung, die eigentliche Kontrolle lag jedoch bei SS und lettischer Hilfspolizei. Erster Ghettokommandant war der als besonders brutal beschriebene SS-Sturmbannführer Kurt Krause, ab Januar 1943 SS-Sturmbannführer Eduard Roschmann.

3.2 Das Massaker von Rumbula

Weil zeitgleich Deportationszüge aus dem Reich nach Riga unterwegs waren, befahl der Höhere SS- und Polizeiführer Friedrich Jeckeln, im Ghetto „Platz zu schaffen“. An zwei Tagen – dem 30. November und dem 8. Dezember 1941 – trieb man die Ghettobewohnerinnen und -bewohner zu Fuß in den Wald von Rumbula und erschoss sie an Gruben. Die Quellen nennen zwischen rund 24.000 und 26.000 getötete lettische Jüdinnen und Juden; eine exakte Zahl lässt sich, wie bei den meisten Massenverbrechen dieser Art, nicht mehr rekonstruieren. Am 30. November traf zudem der erste Deportationszug aus Berlin mit 1.053 Menschen ein; sie wurden noch am selben Tag ebenfalls in Rumbula ermordet, ohne das Ghetto überhaupt zu betreten. An Bewachung und Ausführung waren neben Jeckelns Stab rund 1.500 lettische Hilfskräfte beteiligt, darunter das Kommando Arājs.

3.3 Das „Deutsche Ghetto“: Deportationen aus dem Reich

Das nun weitgehend menschenleere Ghetto wurde ab Dezember 1941 Ziel von Deportationszügen aus dem Reich. Zwischen November 1941 und Winter 1942 trafen – je nach Quelle 28 bis 33 Züge – über 20.000, nach manchen Angaben bis zu 25.000 Menschen aus über

30 Städten ein: Berlin, Wien, Nürnberg, Stuttgart, Hamburg, Köln, Hannover, Dresden – und Kassel. Sie wurden in den Wohnungen der zuvor ermordeten lettischen Jüdinnen und Juden untergebracht und fanden dort teils noch sichtbare Spuren der vorangegangenen Räumung vor; die verbliebenen 4.000 bis 5.000 lettischen Jüdinnen und Juden lebten fortan in einem eigenen, „kleinen“ Ghatteteil. Weil das Ghetto Anfang Dezember noch nicht aufnahmefähig war, wurden die ersten vier Transporte – aus Nürnberg, Stuttgart, Wien und Hamburg – zunächst in ein Notlager auf dem Gut Jungfernhof umgeleitet (Kapitel 4.1).

3.4 Alltag, Widerstand und Auflösung

Der Ghettoalltag war von Zwangsarbeit, Hunger, Kälte und ständiger Angst geprägt. Kleine Widerstandsgruppen versuchten, Kontakt zu Partisanen in den umliegenden Wäldern aufzunehmen; im Oktober 1942 deckte die Polizei eine solche Gruppe auf und erschoss zur Vergeltung mehr als 100 Ghattobewohnerinnen und -bewohner sowie nahezu die gesamte jüdische Ghattopolizei. Ab März 1943 wurden Teile des Ghettos in das neue KZ Kaiserwald überführt; am 2. November 1943 befahl Himmler die endgültige Auflösung.

4. Die Lager im Umland Rigas

4.1 Jungfernhof

Das Gut Jungfernhof, südlich des Rangierbahnhofs Šķīrotava, wurde im Dezember 1941 notdürftig zum Lager, weil das Ghetto die ersten Transporte nicht aufnehmen konnte. Rund 4.000 Menschen hausten hier unter katastrophalen Bedingungen, die Männer in einer Wellblechscheune ohne intaktes Dach bei Temperaturen von bis zu minus 30 bis minus 40 Grad; 800 bis 900 starben allein im Winter 1941/42 an Kälte, Hunger und Krankheit. Am 26. März 1942 wählte die SS unter dem Vorwand „leichterer Arbeit“ in Dünamünde rund 1.700 bis 1.900 Kinder, alte und kranke Menschen aus und erschoss sie im Wald von Bikernieki – die „Dünamünde-Aktion“, unter Aufsicht Rudolf Langes. Von den rund 4.000 Deportierten überlebten nur 148.

4.2 Salaspils

Ende 1941 errichtete die SS 18 Kilometer südöstlich von Riga das „Erweiterte Polizeigefängnis und Arbeitserziehungslager Salaspils“ – formal der Gestapo unterstellt, aber häufig „KZ Salaspils“ genannt. Gebaut wurde es von etwa 1.000 jüdischen Zwangsarbeitern aus Ghetto und Jungfernhof unter extremen Bedingungen; viele starben bereits beim Lagerbau. Später diente es vor allem der Inhaftierung politischer Gefangener sowie – ab 1943 – tausender Menschen aus der Vergeltungsaktion „Winterzauber“ in Weißrussland, darunter viele Kinder. Zur Opferzahl in Salaspils kursieren bis heute sehr unterschiedliche Angaben: Die 1967 errichtete sowjetische Gedenkstätte nannte weit über 100.000 Tote; diese politisch motivierte Zahl lässt sich nach heutigem Forschungsstand nicht bestätigen. Neuere, archivgestützte Forschung geht von mindestens 12.000 durchlaufenden Inhaftierten und rund 3.000 Todesopfern aus – darunter die etwa 1.000 beim Lagerbau umgekommenen jüdischen Zwangsarbeiter. Das bleibt erschütternd, zeigt aber, wie wichtig es ist, historische Zahlen nicht unreflektiert zu übernehmen (siehe Kapitel 8).

4.3 Das Konzentrationslager Riga-Kaiserwald

Am 15. März 1943 entstand im Waldgebiet Mežaparks („Kaiserwald“) ein reguläres KZ, ab April unter Kommandant Albert Sauer. Anders als Auschwitz oder Treblinka war es kein Vernichtungslager, sondern ein Ort der Zwangsarbeit: Deutsche Firmen, allen voran die AEG, setzten vor allem Frauen zur Geräteproduktion ein. Ab Juni 1943 wurden hier die Überlebenden der Ghettos von Riga, Liepāja, Daugavpils und Vilnius, später auch ungarische Jüdinnen und

Juden zusammengezogen. Insgesamt durchliefen schätzungsweise 15.000 jüdische Häftlinge das Lager; im Mai 1944 waren 11.878 registriert. Bei der Räumung 1944 wurden die meisten Häftlinge – oft über den gefährlichen Seeweg – nach Stutthof und Buchenwald verschleppt, Arbeitsunfähige erschossen. Neuere Forschung bezeichnet Kaiserwald inzwischen als zentralen Ort des Holocaust im Baltikum, der in der öffentlichen Erinnerung der baltischen Staaten bislang wenig Beachtung findet.

Zur Übersicht fasst die folgende Tabelle die drei Lager zusammen:

Lager	Zeitraum	Charakter	Betroffene (Richtwerte)
Jungfernhof	Dez. 1941–März 1942	Improvisiertes Notlager auf enteignetem Gutshof	ca. 4.000 Deportierte; nur 148 Überlebende
Salaspils	Ende 1941–Sept. 1944	Polizei-/Arbeitserziehungslager (formal kein KZ)	mind. 12.000 Inhaftierte insg.; ca. 3.000 Tote (ältere sowjet. Angaben über 100.000 gelten als widerlegt)
KZ Riga-Kaiserwald	März 1943–Okt. 1944	Reguläres KZ mit Außenlagern, Zwangsarbeit	ca. 15.000 durchliefen das Lager; Mai 1944: 11.878 registriert

5. Täter und Verantwortliche

Wer diese Geschichte erzählt, muss auch nach Verantwortung fragen – ohne in Spekulation zu verfallen. Die folgende Tabelle stellt zentrale Personen vor, deren Rolle historisch dokumentiert und rechtlich aufgearbeitet wurde:

Person	Funktion in Riga	Bekannt für	Weiterer Verlauf
Friedrich Jeckeln	Höherer SS- und Polizeiführer Ostland	Befehl/Organisation des Rumbula-Massakers	1945 von Roter Armee gefangen; 1946 in Riga zum Tode verurteilt und hingerichtet
Rudolf Lange	Kommandeur EK 2 / SD-Chef Lettland	Mitorganisation der Dünamünde-Aktion; Teilnehmer der Wannseekonferenz (Jan. 1942)	gestorben Febr. 1945 bei Posen (Kampf oder Suizid – Quellenlage uneinheitlich)
Eduard Roschmann	Ghettokommandant Riga (ab Jan. 1943)	als „Schlächter von Riga“ bekannt; Teile seiner Biografie literarisch verarbeitet („Die Akte Odessa“) u. daher nicht in jedem Detail gesichert	Flucht nach Südamerika; dort 1970er-Jahre gestorben
Viktors Arājs	Anführer „Kommando Arājs“	lettische Hilfspolizei, maßgeblich an Rumbula beteiligt	jahrelang unentdeckt; 1979 in Hamburg zu lebenslanger Haft verurteilt; 1988 in Kassel gestorben

Ein Detail am Rande, ohne inhaltlichen Zusammenhang: Viktors Arājs verbrachte seine letzten Lebensjahre in einem Gefängnis in Kassel – jener Stadt, von der aus am 9. Dezember 1941 auch

5. Täter und Verantwortliche

der Deportationszug nach Riga abfuhr, mit dem Menschen aus der Region um Vöhl verschleppt wurden.

Nicht immer lässt sich Verantwortung auf lokaler Ebene lückenlos klären: Der Förderkreis Synagoge in Vöhl nennt mutmaßliche örtliche Täter bewusst nicht namentlich, da diese längst verstorben und ihre Nachkommen nicht verantwortlich sind – anders als bei den hier genannten, historisch öffentlich verurteilten Hauptverantwortlichen. Das zeigt: Verantwortungsvolle Geschichtsarbeit erfordert auch ethische Abwägungen.

6. Regionale Verankerung: Von Vöhl nach Riga

6.1 Die jüdische Gemeinde Vöhl bis 1938

In Vöhl, einem Ort im ehemaligen Fürstentum Waldeck, lässt sich jüdisches Leben seit 1682 urkundlich nachweisen. Um 1850 machten Jüdinnen und Juden bis zu 20 Prozent der rund 600 Einwohner aus; zur Gemeinde gehörten auch Familien aus Marienhagen, Basdorf und Oberwerba. 1827 errichtete die Gemeinde ein Synagogengebäude in der Mittelgasse, geweiht 1829, das bis 1881 zugleich als jüdische Schule diente. Familien wie die Rothschilds, Kaisers, Sterns oder Mildner prägten über Generationen das wirtschaftliche und teils kommunalpolitische Leben des Ortes.

Mit Beginn der NS-Herrschaft 1933 setzte eine rasche Auswanderungs- und Fluchtbewegung ein. Lebten 1933 noch 45 Jüdinnen und Juden in Vöhl und Marienhagen, waren es im August 1938 nur noch 13. In jenem Monat verkauften die letzten Verbliebenen – vermutlich unter staatlichem Druck – ihre Synagoge an eine gerade zugezogene christliche Familie. Weil das Gebäude fortan bewohnt war, überstand es die Novemberpogrome 1938 und die gesamte NS-Zeit äußerlich nahezu unbeschadet. Auch der jüdische Friedhof, auf dem 1831 bis 1940 rund 160 Menschen bestattet worden waren, wurde geschändet: 1941 ordnete der Regierungspräsident Kassel die Schließung jüdischer Friedhöfe im Landkreis Frankenberg an; in Vöhl wurde er daraufhin vollständig eingeebnet.

6.2 Verfolgung und Deportation

Die letzten Vöhler Jüdinnen und Juden sowie bereits zuvor weggezogene, ursprünglich aus Vöhl und den Nachbarorten stammende Menschen wurden 1941/42 von unterschiedlichen Orten aus deportiert – nach Riga, Sobibor, Majdanek und Theresienstadt. Nach Recherchen des Förderkreises wurden mindestens 45 frühere Vöhler und Marienhagener Einwohnerinnen und Einwohner in den Lagern ermordet; bei den jährlichen Gedenkfeiern am 9. November werden die Namen von mehr als 70 Personen verlesen, weil auch an Ehepartner und Kinder erinnert wird.

6.3 Vöhler und Waldecker Schicksale mit Riga-Bezug

Unter diesen Schicksalen finden sich mehrere mit direktem Bezug zum Ghetto Riga. Minna Lazarus, geboren 1879 in Oberwerba, wuchs in Vöhl auf und lebte ab 1915 in Kassel. Von dort wurde sie am 9. Dezember 1941 – mit dem in Kapitel 6.4 beschriebenen Transport – nach Riga deportiert; ihr weiteres Schicksal ist nicht dokumentiert.

Johanna Jacobs, geborene Blum, entstammte einer alten Vöhler Kaufmannsfamilie; ihr letzter bekannter Aufenthaltsort war Riga, wo sie vermutlich in den frühen 1940er-Jahren ums Leben kam. Johanna Jacobs, geborene Laser, 1890 in Vöhl als Tochter des jüdischen Lehrers Joseph Laser geboren, wurde von Gelsenkirchen aus im Januar 1942 nach Riga deportiert; sie starb im November 1943 in Auschwitz, wohin sie später verschleppt wurde.

Auch die Familie Schönthal aus Marienhagen – einem zur jüdischen Gemeinde Vöhls gehörenden Nachbarort – gehört dazu: Louis Schönthal, seine Frau Rosa (geb. Löwenstein) und die vierzehnjährige Tochter Ilse waren 1937 von Marienhagen nach Herford gezogen. Im Dezember 1941 wurde die Familie nach Riga deportiert. Überlieferten Zeugnissen zufolge wurde

Ilse Schönthal erschossen, als sie sich schützend vor ihre Mutter warf. Diese Namen machen deutlich: Die Geschichte des Ghettos und der Lager in Riga führt über wenige Stationen unmittelbar in die Region, aus der die Landkulturboten selbst kommen.

6.4 Der Kasseler Transport vom 9. Dezember 1941

Kassel war während der NS-Zeit zentraler Deportationsort für den Regierungsbezirk Kassel, der ganz Nord- und Osthessen umfasste. Am frühen Morgen des 9. Dezember 1941 trieb man hier über 1.000 Menschen (Angaben schwanken zwischen 1.022 und 1.035) aus 40 Städten und Dörfern des Regierungsbezirks – organisiert von der Kasseler Gestapo – zum Hauptbahnhof: 475 aus der Stadt Kassel selbst, 549 aus 42 umliegenden Gemeinden, dazu 90 Kinder bis zehn Jahre. Das Durchschnittsalter lag bei 39 Jahren; die Überlebensrate war extrem gering – die Angaben schwanken zwischen rund 100 und 137 Überlebenden. Seit 2015 erinnert die Gedenkstätte „Gleis 13/14 – Das Gedächtnis der Gleise“ am Kasseler Hauptbahnhof daran, geschaffen von Horst Hoheisel: In die Gleise wurden 1.007 Namen Kasseler Jüdinnen und Juden eingefräst.

6.5 Erinnerung vor Ort

Die Erinnerung wird heute von mehreren Institutionen gemeinsam getragen. Kassel gehört zu den 13 Gründungsstädten des am 23. Mai 2000 gegründeten Deutschen Riga-Komitees, dem inzwischen 80 Städte angehören; es errichtete 2001 im Wald von Bikernieki eine Gedenkstätte und organisiert bis heute Gedenkreisen – zuletzt im Sommer 2026 zum 85. Jahrestag der Deportationen. Auf Vöhler Ebene leistet der 1999 gegründete Förderkreis Synagoge in Vöhl seit über 25 Jahren Erinnerungsarbeit: Er sanierte die Synagoge zur Kultur- und Begegnungsstätte, errichtete ein Mahnmal der Frankfurter Künstlerin E. R. Nele, dokumentierte den jüdischen Friedhof und trug – vor allem durch Karl-Heinz Stadtlers langjährige Forschung – Lebensläufe und Stammbäume der Vöhler jüdischen Familien zusammen. In diesem Umfeld entstand auch das Projekt „Landkulturboten“.

7. Das Projekt „Landkulturboten“

Das Jugendprojekt „Landkulturboten“ führt junge Menschen aus der Region an die Geschichte vor der eigenen Haustür heran. Es wird vom Förderkreis Synagoge in Vöhl koordiniert und behandelt 2026 mehrere Themen – von der Weimarer Republik und dem Übergang „von der Demokratie zur Diktatur“ über Einzelbiografien bis zum jüdischen Leben in Deutschland heute –, neben Riga etwa auch das Pessachfest im jüdischen Kalender oder den Bund Deutscher Mädel als NS-Jugendorganisation.

Diese Breite ist kein Zufall: Sie zeigt, dass sich Verfolgung, Widerstand, Erinnerung und jüdisches Leben nicht auf einen Aspekt reduzieren lassen – und dass Geschichte immer auch eine lokale Dimension hat. Wer sich nur mit der überregionalen Geschichte beschäftigt, läuft Gefahr, sie als fern wahrzunehmen. Wer dagegen entdeckt, dass eine Frau, die in Vöhl aufwuchs, mit demselben Transport deportiert wurde, der Hunderte andere aus der eigenen Region betraf, erlebt Geschichte als etwas, das mit dem eigenen Lebensumfeld verbunden ist – der methodische Kern der Landkulturboten-Arbeit.

8. Verantwortungsvoller Umgang mit Künstlicher Intelligenz bei historischer Recherche

8.1 Chancen: Wozu KI sinnvoll beitragen kann

Künstliche Intelligenz kann bei einer Arbeit wie dieser unterstützen: beim Ordnen großer Informationsmengen in eine verständliche Struktur, etwa Zeitlinie und Tabellen; bei der gezielten Suche nach Quellen, die man sonst vielleicht nicht gefunden hätte; und bei der Übertragung komplexer Fachtexte in oberstufengerechte Sprache. Konkretes Beispiel aus dieser Arbeit: Eine erste, allgemeine Suche zur Geschichte des Ghettos Riga hätte noch keinen Regionalbezug ergeben. Erst eine gezielte, mehrstufige Recherche – zu den Deportationen aus dem Regierungsbezirk Kassel, dann zur jüdischen Gemeinde Vöhl – förderte die in Kapitel 6 dargestellten Einzelschicksale zutage.

8.2 Grenzen und Risiken: Fehler, Quellenkritik und Datenschutz

Diesen Chancen stehen Risiken gegenüber. KI-Systeme können überzeugend klingende, aber falsche Informationen erzeugen – besonders bei Zahlen und Zitaten. Deshalb muss jede Tatsachenbehauptung an mindestens zwei unabhängigen Quellen überprüft werden. Wie wichtig das ist, zeigt Salaspils (Kapitel 4.2): Im Internet kursieren bis heute veraltete, aus sowjetischer Propaganda stammende Opferzahlen – wer sie unkritisch übernimmt, verbreitet unbewusst Geschichtspropaganda weiter. Hinzu kommt: KI liefert Fakten, aber keine ethischen Abwägungen – die Entscheidung des Förderkreises, lokale Täter nicht namentlich zu nennen (Kapitel 5), ist eine bewusste, wertegeleitete Entscheidung von Menschen. Auch beim Datenschutz gilt Vorsicht: Wer mit lebenden Nachfahren früherer jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner in Kontakt tritt, muss deren Daten schützen und darf sie nur mit Zustimmung veröffentlichen; auch persönliche Daten sollten nicht unbedacht in KI-Chatprogramme eingegeben werden.

8.3 Ein Vorgehen für die Landkulturboten

Daraus lässt sich ein Vorgehen ableiten: Struktur und Fragestellung mit KI entwickeln; jede Tatsachenbehauptung an mindestens zwei unabhängigen Quellen prüfen – Archive und Fachliteratur vor anonymen Internetquellen; bei widersprüchlichen Angaben die Bandbreite nennen statt falscher Genauigkeit; gezielt lokale Bezüge suchen, etwa über Vereinsarchive wie das des Förderkreises, die oft Informationen enthalten, die im „großen Internet“ fehlen; personenbezogene Daten Lebender nur mit Zustimmung verwenden; und KI-Textvorschläge stets selbst überarbeiten, in eigene Worte fassen und mit Quellen belegen – die Verantwortung bleibt bei den Verfasserinnen und Verfassern.

9. Fazit

Die Geschichte des Ghettos und der Lager in Riga ist eine Geschichte des industriell organisierten Massenmords – aber, wie dieser Aufsatz zeigen wollte, keine rein abstrakte. Sie trägt Namen: Minna Lazarus, Johanna Jacobs, die Familie Schönthal – Menschen, die in Vöhl oder seinen Nachbarorten aufgewachsen sind und über den Kasseler Deportationszug vom 9. Dezember 1941 nach Riga verschleppt wurden. Der Weg von der großen europäischen Geschichte zur eigenen Region ist damit kürzer, als man zunächst annehmen würde. Institutionen wie das Deutsche Riga-Komitee auf überregionaler und der Förderkreis Synagoge in Vöhl auf lokaler Ebene sorgen dafür, dass diese Geschichte nicht in Vergessenheit gerät. Projekte wie die Landkulturboten setzen diese Arbeit fort, indem sie jungen Menschen einen eigenen, forschenden Zugang eröffnen. Künstliche Intelligenz kann dabei ein nützliches

9. Fazit

Werkzeug sein – für Recherche, Strukturierung und Darstellung –, ersetzt aber weder sorgfältige Quellenkritik noch die ethische Urteilkraft, die diese Arbeit erfordert. Beides bleibt, wie die Erinnerung selbst, eine Aufgabe von Menschen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Wissenschaftliche Literatur

Angrick, Andrej; Klein, Peter: Die „Endlösung“ in Riga. Ausbeutung und Vernichtung 1941–1944. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2006.

Jahn, Franziska: Das KZ Riga-Kaiserwald und seine Außenlager 1943–1944. Metropol Verlag, Berlin 2018 (zit. nach der Rezension von Katja Wezel, in: sehepunkte 21 (2021), Nr. 5, sehepunkte.de).

Scheffler, Wolfgang: Zur Geschichte der Deportationen jüdischer Bürger nach Riga 1941/1942 (zit. nach Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., volksbund.de).

Gedenkstätten, Archive und Institutionen (Zugriff jeweils 30.07.2026)

United States Holocaust Memorial Museum: Holocaust Encyclopedia, Artikel „Riga“, encyclopedia.ushmm.org/content/en/article/riga.

Riga-Komitee der deutschen Städte / Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.: riga-komitee.eu, u. a. „Deportation jüdischer Bürger nach Riga“, „Lager Gut Jungfernhof“, „Salaspils“, „Konzentrationslager Kaiserwald (Mežaparks)“, „Mitgliedsstädte – Kassel“.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.: volksbund.de, „Geschichte der Deportation – Riga“ und „Rumbula“.

Wikipedia: „Ghetto Riga“, „Massaker von Rumbula“, „Kommando Arajs“, „Gut Jungfernhof (Lager)“, „Salaspils (Lager)“, „KZ Riga-Kaiserwald“, „Deutsches Riga Komitee“, „Gleis 13/14 – Das Gedächtnis der Gleise“, „Jüdische Gemeinde Vöhl“, „Rudolf Lange“, „Viktors Arājs“, „Eduard Roschmann“ (de.wikipedia.org bzw. en.wikipedia.org).

Regionale Quellen zu Kassel und Vöhl (Zugriff jeweils 30.07.2026)

Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS): „Hessen im 19. und 20. Jahrhundert – Deportationen“, lagis-hessen.de.

tenhumbergreinhard.de: Transportliste „Transport 09.12.1941 Kassel“.

statistik-des-holocaust.de: Transportliste Kassel–Riga, 9. Dezember 1941.

Förderkreis Synagoge in Vöhl e. V.: synagoge-voehl.de, insbesondere die von Karl-Heinz Stadtler zusammengestellte Seite „Jüdische Familien in Vöhl“.

Details

Ghetto Riga Geschichte 1941 1943

[Riga Ghetto](#)

9 Ergebnisse

en.wikipedia.org

[Remembering the Riga Ghetto 1941-1943:
Origin, Development and Memory Today](#)
www.raa-sachsen.de

[Riga | Holocaust Encyclopedia](#)
encyclopedia.ushmm.org



[Vortrag: Remembering the Riga Ghetto
1941-1943. Origin, Development and
Memory Today - sLAG](#)
slag-aus-ns.de

[Ghetto Riga - Lyrik - Reimschmiede](#)
reimschmiede.jimdofree.com



[Memorialmuseums](#)
www.memorialmuseums.org



[Entdecke die Dokumente der Arolsen
Archives | DE ITS 1.1.36 -
Konzentrationslager Riga \(Kaiserwald\) und
Ghetto Riga](#)
collections.arolsen-archives.org



[Museum des Rigaer Ghettos und des
Holocaust in Lettland](#)
www.memorialmuseums.org



[Ghetto Riga – Wikipedia](#)

de.wikipedia.org

[Deportation Kassel Riga 1941
Regierungsbezirk Kassel Juden](#)

8 Ergebnisse

[Transport 09.12.1941 Kassel](#)

www.tenhumbergreinhard.de



[Gleis 13/14 – Das Gedächtnis der Gleise –
Wikipedia](#)
de.wikipedia.org



[Vor 70 Jahren: Die Deportation von Juden
aus der Region Kassel in das Ghetto Riga -
GedenkstättenForum](#)
www.gedenkstaettenforum.de

[Hessen im 19. und 20. Jahrhundert :
Entdecken : LAGIS Hessen](#)
www.lagis-hessen.de

[09.12.41 nach Riga](#)
www.statistik-des-holocaust.de



[Kassel](#)
www.riga-komitee.eu



[Deportation jüdischer Bürger nach Riga](#)
www.riga-komitee.eu

W

[DenkOrt Deportationen
1941%E2%80%931944
en.wikipedia.org](#)

Vöhl Synagoge jüdische Gemeinde
Deportation Riga Geschichte
7 Ergebnisse



[Geschichte der Deportation – Riga |
Volksbund.de
www.volksbund.de](#)

W

[Jüdische Gemeinde Vöhl – Wikipedia
de.wikipedia.org](#)



[RIGA DEPORTATIONEN TATORTE ...
www.volksbund.de](#)



[Deportation jüdischer Bürger nach Riga
www.riga-komitee.eu](#)



[Die ehemalige Synagoge in Vöhl -
klassenfahrt.eu
www.klassenfahrt.eu](#)



[Jüdische Familien in Vöhl](#)

www.synagoge-voehl.de



[Jüdische Familien in Vöhl
synagoge-voehl.de](#)



[Jüdische Familien in Vöhl
synagoge-voehl.de](#)

KZ Kaiserwald Riga Konzentrationslager
Geschichte
8 Ergebnisse



[DeWiki > KZ Riga-Kaiserwald
dewiki.de](#)

W

[Liste der Außenlager des KZ Riga-
Kaiserwald – Wikipedia
de.wikipedia.org](#)

W

[KZ Riga-Kaiserwald – Wikipedia
de.wikipedia.org](#)

[SEHEPUNKTE - Rezension von: Das KZ Riga-
Kaiserwald und seine Außenlager 1943-1944
- Ausgabe 21 \(2021\), Nr. 5
www.sehepunkte.de](#)



[!\[\]\(af9072107bc8b9304abb99c80a6fe165_img.jpg\) Denkmal KZ Kaiserwald](#)

www.memorialmuseums.org



[Das KZ Riga-Kaiserwald und seine Außenlager 1943–1944](#)

www.recensio.net



[Das KZ Riga-Kaiserwald und seine Außenlager 1943–1944. Strukturen und Entwicklungen – Metropol Verlag](#)

metropol-verlag.de



[Konzentrationslager Kaiserwald \(Mežaparks\)](#)

www.riga-komitee.eu

Lager Jungfernhof Riga Deportierte Winter 1941 1942

9 Ergebnisse



[Gut Jungfernhof \(Lager\) – Wikipedia](#)

de.wikipedia.org



[Geschichte der Deportation – Riga | Volksbund.de](#)

www.volksbund.de



[Zum 80. Jahrestag der Deportation von Nürnberg nach Riga-Jungfernhof am 29.](#)

[November 1941: Das Beispiel der Familie Stern | Stadtarchive in der Metropolregion Nürnberg](#)

stadtarchive-metropolregion-nuernberg.de



[Gedenkstätte Salaspils](#)

www.memorialmuseums.org



[Jungfernhof concentration camp](#)

en.wikipedia.org



[Ghetto Riga – Wikipedia](#)

de.wikipedia.org



[Deportation nach Riga](#)

www.gedenkstaetten-bw.de



[Konzentrationslager Riga-Jungfernhof – Stolpersteine Bad Mergentheim](#)

stolpersteine-mgh.de



[Lager Gut Jungfernhof](#)

www.riga-komitee.eu

Salaspils Lager Gedenkstätte

Geschichtsrevision Opferzahlen Mythos

10 Ergebnisse



[Salaspils \(Lager\) – Wikipedia](#)

de.wikipedia.org



[DeWiki > Salaspils \(Lager\)](#)

dewiki.de



[Memorialmuseums](#)

www.memorialmuseums.org



[Salaspils \(Lager\) – Jewiki](#)

www.jewiki.net



[Gedenkstätte KZ Salaspils – Nicht ohne ideologische Lupe | Riga](#)

kontrastriga.wordpress.com



[Das Konzentrationslager Salaspils | Overton Magazin](#)

overton-magazin.de



[Salaspils: Hinter diesen Mauern weint die Erde](#)

worthseeing.de



[Salaspils](#)

www.riga-komitee.eu



[Salaspils \(Lager\)](#)

de-academic.com



[Lager Salaspils](#)

militaryheritagetourism.info

[Rumbula Massaker Jeckeln Arajs
Kommando November Dezember 1941](#)

[10 Ergebnisse](#)



[Kommando Arājs – Wikipedia](#)

de.wikipedia.org



[Rumbula massacre](#)

en.wikipedia.org



[Viewpoint: Remembering Rumbula -
Reliable news from Latvia](#)

eng.lsm.lv



[Rumbula massacre | Military Wiki | Fandom](#)
military-history.fandom.com

[Rumbula massacre | History | Research
Starters | EBSCO Research](#)

Quellen- und Literaturverzeichnis

www.ebsco.com



Rumbula – Riga-Komitee | Volksbund.de

www.volksbund.de



Massaker von Rumbula – Wikipedia

de.wikipedia.org



Riga Ghetto

en.wikipedia.org



Arajs Kommando

en.wikipedia.org



Rumbula massacre — Grokipedia

grokipedia.com

Riga-Komitee deutscher Städte

Mitgliedsstädte Gründung 2000

9 Ergebnisse



Riga-Komitee: Städtebündnis wird 25 Jahre alt | Made in Bocholt

madeinbocholt.de



Riga-Komitee: 80 Städte erinnern an Deportation und Ermordung

www.volksbund.de

25 Jahre Riga-Komitee: deportiert, ermordet, unvergessen | Stadt Leverkusen

www.leverkusen.de



Deutsches Riga Komitee – Wikipedia

de.wikipedia.org



44 Delegierte aus 34 Riga-Städten fahren nach Riga

www.extra-tipp-am-sonntag.de

25 Jahre Riga-Komitee: Erinnerung bleibt lebendig

www.landtag.nrw.de



Riga-Komitee: 80 Städte erinnern an Deportation und Ermordung

www.riga-komitee.eu



Mitgliedsstädte

www.riga-komitee.eu



Deutsches Riga-Komitee

www.riga-komitee.eu

Quellen- und Literaturverzeichnis

Rudolf Lange Viktors Arājs Eduard
Roschmann Kriegsende Schicksal
9 Ergebnisse

en.m.wikipedia.org



[Rudolf Lange - Alchetron, The Free Social
Encyclopedia
alchetron.com](https://alchetron.com)



[Viktors Arājs | Military Wiki | Fandom
military-history.fandom.com](https://military-history.fandom.com)

[Rudolf Lange - TracesOfWar.com
www.tracesofwar.com](https://www.tracesofwar.com)



[SS Standartenführer Rudolf Lange,
commander Sicherheitsdienst \(SD\) in Riga,
Latvia. | WW2 Gravestone
ww2gravestone.com](https://ww2gravestone.com)



[The Holocaust in Latvia
en.wikipedia.org](https://en.wikipedia.org)



[Rudolf Lange - Wikipedia
en.m.wikipedia.org](https://en.m.wikipedia.org)



[Rudolf Lange
en.wikipedia.org](https://en.wikipedia.org)



[Eduard Roschmann - Wikipedia](https://en.wikipedia.org)



[Viktors Ar%C4%81js
en.wikipedia.org](https://en.wikipedia.org)